

geschehen sein, um Ämterhäufung zu vermeiden¹²⁷. Die Formulierung des Chronisten scheint jedoch anzudeuten, dass sich Eilika und Bischof Udo von Naumburg einig waren in ihrer Ablehnung des Abtes. Vielleicht lagen dem vehementen Vorgehen gegen diesen doch noch andere Ursachen zugrunde. Interessant ist auch Bertholds Rückzug nach Lorsch, wo die ältere Gorzer Reformrichtung praktiziert wurde¹²⁸. Vielleicht war der Abt, der vom Gosecker Chronisten als *Suenus* bezeichnet wird¹²⁹, auch ursprünglich von dort gekommen.

Der Verfasser der Chronik nutzt den Bruch, der durch die Vertreibung Bertholds entstanden ist, um noch einen Rückblick auf den Abbatat Friedrichs einzuschieben, der bis 1100 amtiert hatte. Seither sei das Kloster schrecklich heruntergekommen, die Gebäude verfallen, auch die Kirche, die Einkünfte zurückgegangen oder entfremdet, der Konvent geschrumpft, die Regeltreue schwer vernachlässigt. *Iam nil restabat, preter quod [...] in babylonicam desolationem redigeretur*. Doch so wie der Herr durch Judith die Stadt Jerusalem vor der Zerstörung durch Holofernes bewahrt habe, so sei auch für das Kloster eine Frau zur Rettung gesandt worden¹³⁰. Der doppelte Hinweis auf Babylon, in der Anspielung auf die babylonische Gefangenschaft des Volkes Israel und die Belagerung Jerusalems durch den babylonischen König Nebukadnezar II., stellt ein sehr starkes Bild dar, das vielleicht nicht nur wegen seiner literarischen Wirkung gewählt wurde. Immerhin hatten sich gerade im ostsächsischen Raum in diesen Jahrzehnten

127) Die Kumulation von Ämtern und Pfründen war kirchenrechtlich im Mittelalter nicht ausdrücklich verboten, wurde jedoch in Reformkreisen mehrfach kritisiert, so etwa auf dem Dritten Laterankonzil 1179, *Conciliorum oecumenicorum decreta*, hg. von Giuseppe ALBERIGO u. a. (1962) can. 13, S. 194 Z. 17–25; missverständlich dazu LUDWIG, Naumburg, St. Georg (wie Anm. 124) S. 998. Die Abtwürden von Goseck und St. Georg in Naumburg waren schon zuvor kombiniert gewesen, unter Abt Friedrich, der ab 1062 in Goseck, ab 1079 in St. Georg und zusätzlich ab 1090 in Hersfeld amtierte. Er stammte als illegitimer Sohn Dedos aus der Gründerfamilie und war vermutlich durch König Rudolf in St. Georg ins Amt gekommen, also ganz bewusst in einem reformerischen Umfeld. Die spätere Zuerkennung des Abbatats in Hersfeld kann als Entschädigung für den entgangenen Bischofsstuhl in Naumburg durch Kaiser Heinrich IV. gewertet werden, vgl. LUDWIG ebd.; ZÖLLNER, Goseck (wie Anm. 120) S. 493, hier abweichende Jahreszahlen: Abbatat in Goseck ab 1072/1073, in St. Georg ab 1081.

128) HALLINGER, Gorze-Kluny (wie Anm. 106) S. 234–238 zu Lorsch und Goseck; ebd. S. 428–442 über die in der hirsauischen Geschichtsschreibung immer wieder vorgenommene Selbstvergewisserung als neues, „besseres“ Mönchtum, mit der eine Abwertung der gorzischen Klöster verbunden war.

129) Gosecker Chronik (wie Anm. 1) c. 18, S. 40.

130) Ebd. c. 22–23, S. 41f., Zitat c. 22, S. 42; vgl. Judith 13.